



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

37 (7.2.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69804)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.
Abonnement:
60 Btg. monatlich,
Bringelohn 10 Btg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Btg.
Die Bekanntheit-Zeile 60 Btg.
Eingel-Nummern 8 Btg.
Doppel-Nummern 5 Btg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den schriftlichen Theil:
J. B. Ernst Müller,
für den oralen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Interentheil:
Karl Hübel.
Rotationsdruck und Verlag des
Dr. H. Saas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“,
ist Eigenthum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Inmündlich in Mannheim.

Nr. 37.

Sonntag, 7. Februar 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Deutsches Reich.

Mannheim, 6. Febr. Zwischen den Zentralvorständen der freimüthigen Vereinigung und der freimüthigen Volkspartei in Berlin sind in den letzten Tagen wieder mehrere Briefe hinsichtlich des Zusammengehens dieser beiden liberalen Gruppen bei den nächsten Reichstagswahlen gewechselt worden. Einen Richter hatte es bekanntlich abgelehnt, mit der freimüthigen Vereinigung ein Wahlkompromiß abzuschließen auf der Grundlage des gegenseitigen Besitzstandes. Daraufhin schrieb Herr Richter, der Führer der wadenstrümpferischen Freimüthigen, an Herrn Richter abermals einen Brief, in welchem er zu ähst eine bewegliche Klage darüber ankündigte, daß Richter von der Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes nichts wissen wolle, sich dann aber Richter zur Verfügung stellte, falls dieser später vielleicht die Wiederaufnahme der Kompromißverhandlungen wünschen sollte. Richter antwortete mit einem längeren Schreiben, in welchem es heißt:

„Aus der Rücksicht auf unser geschäftsführender Ausschuss gern entnommen, daß Sie die allgemeine Anerkennung des Fraktionsbesitzstandes als Vorbedingung weiterer Verhandlungen nunmehr fassen lassen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, über eine Kooperation in den dazu geeigneten Landestheilen zu verhandeln. Wir sind demgemäß bereit, die Vorschläge betreffs anderer Wahlkreise, die gegenwärtig nicht durch Freimüthige vertreten sind, entgegenzunehmen und den Parteigenossen in diesen Wahlkreisen zu unterbreiten.“

Nunmehr wartet Richter mit einem neuen Schreiben an Richter, den Führer der „Wasserflieger“, auf, in welchem er sagt:

Die enthaltene Annahme, daß wir unseren Vorschlag, — eine Verständigung auf Grundlage der Anerkennung des gegenwärtigen Besitzstandes den Wählern zu empfehlen — hätten fallen lassen, trifft nicht zu. Wir glauben vielmehr auch heute noch, daß ohne eine solche von den Parteimitgliedern zu empfehlende Grundlage für eine Verständigung in den jetzt von Freimüthigen vertretenen Wahlkreisen Konflikte unvermeidlich sind, welche auch auf das Zusammengehen in den anderen Wahlkreisen äußerst nachteilig zurückwirken würden. Da Sie aber den Gedanken eines einigen Vorgehens der Freimüthigen nicht grundsätzlich von der Hand weisen, und da wir mit einem großen Theil der liberalen Bevölkerung des Reiches der festen Überzeugung sind, daß der Erfolg der bevorstehenden entscheidenden Reichstagswahlen von einer Zusammenfassung aller liberalen Kräfte gegen den gemeinsamen Gegner abhängt, so sind wir bereit, Ihnen Vertrauensmänner namhaft zu machen, welche mit den von Ihnen zu bezeichnenden Vertrauensmännern in eine persönliche Verhandlung über eine von den beiden Parteilösungen zu empfehlende Verständigung einzutreten hätten.

Das Wahlbündniß zwischen freimüthiger Vereinigung und freimüthiger Volkspartei scheint also doch zu Stande kommen zu wollen. Viel wird es allerdings nichts nützen, denn die monarchistischen Ideen haben bei uns gründlich abgewirksam und von einer Freihandelspolitik will das deutsche Volk heute in seiner überwiegenden Mehrheit nicht das Geringste wissen.

Mannheim, 6. Febr. Auf Wunsch theilen wir gerne mit, daß der vor einigen Tagen von uns veröffentlichte Artikel „Eine erste Wahnung“ der amtlichen „Kaiserscher Zeitung“ entnommen worden war.

Karlruhe, 5. Febr. Der in den letzten Tagen vielgenannte Professor an der hiesigen Technischen Hochschule, Dr. Herker, veröffentlicht heute im Auftrage des Festauschusses der ehemaligen Studierenden der Strassburger Universität folgenden Aufruf: „Am 1. Mai dieses Jahres feiert die Kaiser Wilhelm-Universität Strassburg i. G. das Fünfzigjährige Bestehen. In 25 Jahren eines ungehörten, segensreichen Friedens hat sich die Strassburger Hochschule entwickelt zu einer der bedeutendsten und angesehensten Universitäten Deutschlands.“

Buntes Feuilleton.

— Der Vorleser. Es war — so erzählt der „Tagl. Anz.“ ein Mitarbeiter — eine recht übermäßige Festschicht, unter „Club zum Vorlesen“. Wir waren ältere Studenten, die zum Examen hafften und darum nur alle vierzehn Tage einen verlängerten Samstag Abend einem gründlichen Ull opfern konnten. Ein vider Theologe, der jetzt ein friedliches und hoffentlich recht nützliches Dasein als Altkampfer über eine kleine Privatschule im Süden Amerikas spinnen soll, hatte den Gedanken geboren, der darin gipfelte, daß der von uns, der als Vorleser den Kneiplich verließ, die Abendgasse für sämtliche Anderen bezahlen mußte. Das sieht sich sehr einfach an, ist aber eine höchst tiefinnige Sache. Der Abend, an dem wir die Lesungen verließen, dauerte verzeiwelt lange und doch hatte unser Dichter noch hier und da ein Buch. Aber der erste Clubabend war doch sehr vergnügt. Wir trafen um neun Uhr zusammen und tranken zwanglos, aber schon auf Kosten des unfeigen Vorlesers bis Punkt elf; von da an mußten die Paragraphen der Lesungen befolgt werden. Ein „Muder“ setzte sich abseits von der Kneipstafel an einen kleineren Tisch und hielt gewissenhaft Ordnung. Die Gläser mußten alle zwanzig Minuten geleert werden, aber von 12 Uhr ab konnte der Anbruch erfolgen. Beim Fortgehen durfte keiner den Anderen berühren, sonst mußten Alle zu den Klagen zurück. Am leichteren davon zu kommen, hatten wir, trotzdem draußen eine Kälte von 10 Grad herrschte, den Ueberzieher zu Hause gelassen und nur Einer hatte diese Vorsicht vergessen. Es lag auf der Hand, daß dieser von starker Wirkung auf den „Vorleser“ sein mußte. Als etwa noch sechs beisammen waren, sprangen alle auf, sobald der Mann zu seinem Ueberzieher griff. Aber bald erkannte man, daß man ihn leicht zum Vergehen, aber nicht gegen seinen Willen zum Vorleser machen konnte, da er mit unerschütterlicher Ruhe seinen Platz wieder einnahm, sobald sich noch Einer hinter ihn stellte. Selbstverständlich gab die Ueberlegenheit im Trinken schließlich unter den beiden Vögeln den Ausschlag. Sie mußten Beide, so lange sie saßen, daß

Treu und erfolgreich hat sie gewirkt für die Verhütung ihres Wahlprüches „Litteris et patriae“. In diesem stolzen Bewußtsein wird sie ihren Ehrentag festlich begehen. Auch die ehemaligen Studierenden der Strassburger Hochschule wollen dieser Empfindung durch ihre Theilnahme an der Feier Ausdruck verleihen und die festliche Gelegenheit benützen, die Erinnerung an die schöne Studienzeit wieder zu erneuern. Und zugleich wollen sie der Strassburger Alma mater ihren Dank ausdrücken durch Ueberreichung einer Festgabe in Gestalt einer künstlerischen Ausschmückung der Aula.“

Freiburg, 5. Febr. Gestern starb hier Freiherr Fr. v. Reitzenstein, ehemals Bezirkspräsident in Elsas-Lothringen. Nach seinem Rücktritt von dem hohen Verwaltungspost in der Reichslande hatte sich der Verstorbene Anfang der 80er Jahre hier in Freiburg angesiedelt.

Berlin, 6. Febr. In der Sitzung der deutschen Commission für die Brüstler Weltausstellung 1897 berichtete der Geschäftsführer Dr. Jannasch, daß dank der Regierungsunterstützung die Verhütung verschäbener Zweige, insbesondere der Maschinenfabrikation, der Elektrotechnik, des Kunstgewerbes u. s. w. in zufriedenstellender Weise in Aussicht stehe. — Das Organ des „Bundes der Landwirthe“ proklamirt für die Feier des hundertjährigen Geburtstages Wilhelm I. eine Art politischen Gottesfriedens und schlägt in Verbindung damit eine Art wiederholter Ausföhrung des Kaiserfestes mit dem Fürsten Bismarck vor. Das Blatt schreibt:

Wir haben noch einen andern jehntlichen herzlichen Wunsch, den auszusprechen wir uns nicht scheuen. Dem Gerüchte, daß eine Verständigung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck eingetreten sei, ist nicht widerprochen worden. Wie ein Reis ist es auf die Blätter vorföhrlicher Begeisterung gefallen. Wie würde das deutsche Volk sich von ganzem Herzen freuen und mit doppelter Begeisterung das Fest feiern, wenn es vorher erfahren könnte, daß eine Verständigung zwischen dem gleichgesinnten Enkel des großen Ludwigs und dem treuesten Diener beider nicht obwalte oder gehoben sei!

Das Blatt spricht in diesen Worten sehr zureichend aus, was Millionen deutschgesinnter Männer in ihrem Innern fühlten. Wöge der schöne Wunsch in Erfüllung gehen.

Berlin, 6. Febr. Eine für unsere Kriegsklotte wichtige Aenderung ist durch den Kaiser verfügt, indem nämlich die Panzerschiffe zweiter Klasse „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“ aus der Liste der Panzerschiffe gestrichen und in die Liste der Kreuzer als „Kreuzer erster Klasse“ übernommen werden sollen. Eines dieser Schiffe, der „Kaiser“, ist bekanntlich schon längere Zeit Aushilfsdienste als Kreuzer in den ostasiatischen Gewässern. Durch die verfügte Aenderung wird die Einsatzbedürftigkeit unserer Hochsee-Panzerflotte noch augenfälliger, als sie schon vorher war; wir haben nunmehr nur noch neun fertige derartige Panzer (theils zur ersten, theils zur dritten Klasse gehörig), während wir nach dem Flotten-Gründungsplan deren 14 besitzen sollten. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die fünf Panzer 3. Klasse, die wir haben, im Veralteten ziemlich dicht auf die nunmehr gestrichenen Panzer zweiter Klasse folgen! — Was die erfolgte Verstärkung der Kreuzerflotte anlangt, so ist die Einstellung der drei Panzer als Kreuzer erster Klasse nur als ein recht dürftiger Ersatz für diesen und bislang gänzlich fehlenden Schiffstyp anzusehen; denn sie haben weder eine große Fahrgeschwindigkeit (nur 14 Knoten anstatt der jetzt von solchen Schiffen mindestens verlangten 19 bis 20), noch ausreichende Kohlenräume und sind deshalb in ihrer Bewegungsfreiheit stark behindert. Außerdem werden sie überhaupt nur noch eine beschränkte Reihe von

Jahren dienstfähig sein. Erst nach Fertigstellung der jetzt im Bau befindlichen „Eisack Leipzig“ werden wir einen wirklich leistungsfähigen Kreuzer erster Klasse zur Verfügung haben.

Berlin, 5. Febr. Die Bundestagsausschüsse beraten mit Eifer und wie es scheint, täglich über die Militärstrafprozessordnung. Das Geheimniß wird noch etwas strenger gewahrt, als in der letzten Zeit über alle Vorgänge im Bundestag. Nur das Eine ergibt sich jetzt schon ungewißhaft, daß die Beratung noch geraume Zeit dauern wird, ehe eine Einigung über verschiedene Streitpunkte erzielt ist. Es wird immer unwahrscheinlicher, daß diese politische Hauptaufgabe der Session erledigt werden wird. Hierzu meldet noch die Münch. Allg. Ztg., daß die Schwierigkeiten, die sich den Beratungen im Bundestag über die Militärstrafprozessreform entgegenstellen, nicht daher rühren, daß die preussische Vorlage Bayern nicht liberal genug wäre; den Stein des Anstoßes bilde vielmehr die Frage der richterlichen Centralinstanz. Es beständen indessen keine ernstlichen Zweifel darüber, daß schließlich ein Compromiß zu Stande kommen werde.

Görlitz, 6. Febr. Der, wie schon kurz erwähnt, vor einigen Tagen in Görlitz verstorbene Generalleutnant J. D. v. Vollemer hatte sich während des Feldzuges 1870/71 durch eine schnelle und mit Glück gepaarte Aktion ausgezeichnet und war damals seine That durch einen Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl allen Truppenheiten mitgetheilt worden. Es war bei dem Vormarsch lotharwärts nach der Schlacht bei Orléans am 3. und 4. Dezember, als der Generalleutnant v. Kraatz, Kommandeur der zum X. Armeekorps gehörenden 20. Division, den Oberstleutnant v. Vollemer vom 79. Regiment beauftragte, mit zwei Bataillonen (Regiment 79), einer Eskadron (12 Mannen) und zwei Geschützen (Artillerie-Regiment 10) lotharwärts vorzugehen, um die Städte und Abtheilen des mit seinen Spigen bei Montoire erschienenen Feindes festzusetzen. Am 28. Dezember rückte das Detachement über Les Roches gegen Montoire vor, fand keinen Widerstand, rückte in Montoire ein, übernachtete dort und marschirte am nachfolgenden Morgen unter Zurücklassung von zwei Kompagnien auf der Straße nach Souze zur Erfüllung seines Auftrages weiter. In letzteren Orte, über Trocy, angekommen, wurde das Detachement von allen Seiten heratt heftig beschossen, daß es einen Theil seines Auftrages für erfüllt erachtete und sich zum Rückzug entschloß. Dieser Entschluß rettete das Detachement vor einer vollständigen Umzingelung, die dem General de Rouffroy, dem Kommandeur der 3. Division des 17. Armeekorps, bei spätem Antritte des Rückzuges des Oberstleutnants v. Vollemer gegliedert wäre. Nachdem dieser unter Mitnahme von Gewehren aus dem zum weiten Male passirten Trocy auf seinem Rückzuge St. Quentin hinter sich hatte, versperrten ihm plötzlich starke Schützenlinien die Straße, an der weiter rückwärts dichte Kolonnen standen, während auf der nördlich, also links von ihm, gelegenen Höhe eine französische Batterie feuerte. Hinter dem Detachement, von Trocy her, kam gleichzeitig der Feind, griff mit Artillerie ins Gefecht, und so war dem Oberstleutnant v. Vollemer voran, links und hinter sich umstellt. Es blieb die Wahl zwischen Vernichtung und Waffenstrecken, insofern es nicht gelang, die Feinde zu durchbrechen. Das letztere gelang in der Richtung auf vorwärts nach Montoire, indem die Geschütze mit der Infanterie kurze Zeit ein Schnellfeuer abgaben, dann die Infanterie mit Hurrad, die Geschütze inmitten ihrer Schützenlinie, die feindlichen Linien unter erbittertem Handgemenge durchbrach. Die Geschütze gingen im Galopp nach Montoire, um sich dem Verfolgungsfener zu entziehen und ihre Pferde zu komplettiren, die Infanterie setzte in Ruhe ihren Rückzug fort und auch die Eskadron trat, nachdem sie durch zwei Schützenlinien des Feindes geprenzt war, wieder bei dem Detachement ein. So hatte das Detachement durch den lähnen Entschluß seines Führers nicht nur seine Aufgabe erfüllt, sondern auch abermals den Beweis geliefert, daß bei dem in der Armeeliegenden Schneid es auch möglich ist, sich aus ungunstigen Situationen mit Ruhm befreit herauszureißen. Das Detachement in der ursprünglichen Stärke von 931 Mann hatte den verhältnismäßig nur unbedeutenden Verlust von 150 Mann,

den Seh-Winkelhafen mit dem Gewehr zu vertauschen. Gedruckt wird die Zeitung auf einer Holzpresse, ähnlich derjenigen, die die cubanischen Bauern zum Pressen ihrer Käse verwenden. Der Name des genialen Redakteurs, Sehers und Druckers ist José Guiton. Als literarische Mitarbeiter zeichnen 19 in der cubanischen Bewegung hervorragende Personen. „La Independencia“ ist das offizielle Organ der Revolutionsregierung.

— Entdeckung eines Wasserfalles. Die Amerikaner Dart und Thompson von Minnesota haben in den Ymatoca-Bergen in Venezuela einen bisher nicht bekannt gewesenen großen Wasserfall entdeckt. Die Beiden durchforschten das Gebirge im Auftrage der Orinoko-Gesellschaft, als sie am 15. Oktober in der Ferne ein donnerähnliches Geräusch hörten. Als sie ihm nachgingen, gelangten sie an einen Fluß und einen der größten Wasserfälle der Welt. Der Wasserfall ergießt sich fast senkrecht 1600 Fuß tief in einem halben Duzend Strömen die Felswand hinab. Jeder einzelne Strom verbreitert sich wie ein Fächer und schraubemartig in die Tiefe.

— Grohartig. In einer gegen die Klosterartikel der neuen Verfassung des Kantons Schwyz gerichteten Aufföhrung der „Schwyzer Zeitung“ heißt es: „Darum, Volk, lege hier deinen Finger an Deine mit dem vierprozentigen Brett vermagelte Denkerhirn.“

— Streng militärisch. Ein Rittmeister besaß einen hübschen Angora-Kater. Als er eines Abends nach Hause kam, vernahmte er das Zher, daß ihm sonst immer gleich zulief. „Wo ist der Kater?“ fragte er seinen Birtschen. Dieser heulte sich in vorschreitmäßige Postur und erwidert respektvoll: „Meine gefosamt, Herr Rittmeister, er ist mit einer Zivil-Katze spazieren gegangen!“

— Bester Beweis. Weinbändler: „Nun, war der Wein gut?“ — Baron: „Ausgezeichnet! Erst Sie ihn mir geliefert, mußte ich bereits den vierten Dimer entlassen.“

— Im Eifer. Meister zum fertiggelaufenen Böhrling, der von seinem Vater zurückgebracht wird: „Weshalb bist Du fertiggelaufen?“ — „Weil mich die Meisterin geschlagen hat!“ — „Lauf ich fort?“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Februar 1897.

Sein silbernes Ehejubiläum feierte gestern Herr Kaufmann Hermann Metz mit seiner Ehefrau geb. Wulfhard aus Rottweil a. N.

Die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften (Arbeiterunfall-Versicherung) haben in Gemäßheit des § 71 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (11. Febr. 1897) zum Zwecke der Vertheilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im vergangenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einreichung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartige säumige Mitglieder gemäß § 104 des obigen Gesetzes mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu 300 M. belegt werden. Es sei deshalb hierdurch an die Strenge der betreffenden Nachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumnis hingewiesen.

Einem anziehenden Vortrag über Suggestion und Erziehung hielt dieser Tage Herr Naturarzt Weise dahier im Dienerweg-Verein und es dürfte nicht unangebracht sein, weitere Kreise auf die für Gesundheitspflege, Heilwissenschaft und Erziehung so wichtigen Erscheinungen eines in untrübtem Gebiete der Anthropologie aufmerksamkeit zu machen. Eingangs seiner allgemeinverständlichen Ausführungen wies Redner darauf hin, daß Dasjenige, was wir mit dem Namen Vorstellungsbewußtsein, Bewußtsein, Geist, Gemüth, Seele u. s. w. bezeichnen, einen mächtigen, nicht zu leugnenden Einfluß auf den Körper ausübt. Bedeutende Philosophen und Anthropologen der ältesten, wie der neuesten Zeit, so ganz besonders auch Kant, Huselund und Fechner haben an zahllosen Beispielen nachgewiesen, daß der Körper sogenannten feinsten Zuständen unterworfen sei, wenn auch andererseits nicht bestritten werden könne, daß das Psychische sich in einer gewissen Abhängigkeit vom Physischen befinde. Was nun die merkwürdige Erscheinung der Hypnose betreffe, so sei dieselbe schon im grauen Alterthum bekannt gewesen. Sie sei nichts anderes, als ein künstlich hervorgerufener Schlafzustand, wobei eine geistige Verbindung zwischen dem Hypnotisier und dem Object bestehe. Der Wille des Hypnotisier sei dem des Hypnotisier in solch hohem Grade unterworfen, daß jener durch Suggestion — d. h. durch Einreden — thue und glaube, was der Hypnotisier von ihm verlange. Herr Weise zeigte an einigen von ihm in hypnotischen Zustand versetzten Personen unter anderem: Katalaplexie, (Stilleclatur), automatische Bewegungen, Empfindungslosigkeit, Hallucinationen (Sinnestäuschungen verschiedener Art) und behauptete sogar, daß selbst Wurzeln in größeren Dosen genommen, dem Hypnotisier nicht schaden, sofern er glaube, Zucker oder dergl. zu genießen. Aus seiner Praxis ergabte der geschätzte Redner einen Fall, wonach er einer Mutter um ihr die Nachwache bei ihrem erkrankten Kinde zu erleichtern, in hypnotischen Zustand suggerirte von Stunde zu Stunde in kommender Nacht aufzustehen, nach dem Kinde zu sehen, um dann wieder in seinen natürlichen Schlaf zu verfallen. Nach der Appetitlosigkeit, Verstopfung, Lungenentzündung, Gebärmutter, sowie gegen andauernde Verhinderung, Willens- und Gedächtniswände, Unachtsamkeit im Unterricht u. s. w. habe er durch einfache und magnetische Hypnose überraschende Erfolge erzielt. Nachdrücklich sei die Hypnose, von sachkundiger Hand geleitet, feineswegs, sofern das Object keine Furcht davor habe. Aufklärung nach dieser Richtung, wie Wesen und Verbreiten einschlägiger Schriften (z. B. von Gurling, du Preil, Forstl, Bredt, Dr. Biell, Bernheim, Hübner u. s. w.), sowie Bekanntwerden der zahlreichen nicht zu leugnenden Resultate, würden bestehende Vorurtheile nach und nach beseitigen. Nachdem Herr Weise unter rauschendem Beifall seine hochinteressanten Ausführungen und Experimente beendet hatte, erfolgte auf Wunsch einzelner Steuiler noch weitere Besuche mit Personen, die dem Hypnotisier völlig unbekannt waren und wodurch der Beweis erbracht wurde, daß von einer Täuschung der Anwesenden nicht die Rede sein konnte. Wie wir erfahren, wird Herr Naturarzt Weise später einen zweiten Vortrag über Magnetismus folgen lassen.

Aus dem Großherzogthum.

Von der Bergstraße, 4. Febr. In Heppenheim starb vor Kurzem an Bluterkrankung, zugezogen durch Hämorrhagien, ein wichtiger Sonderling im Alter von 65 Jahren. Die Dame war in früheren Zeiten Vorsteherin eines gut besuchten Pensionats in Nancy. Vor mehreren Jahren erwarb sie sich in Heppenheim eine Villa, in der sie vollständig abgeschlossen von der Welt lebte. Ihre Lieblingen waren eine Anzahl Hunde, für die sie mit der denkbar größten Parteilichkeit sorgte. In ihrem Testament traf sie die Bestimmung, man möge ihre Leiche ohne jeden äußeren Pomp im Heppheimer Krematorium verbrennen und dann die Asche in ihrem Blumenkasten ausstreuen. Tatsächlich wurde die Leiche verbrannt; ob in dessen auch der zweite Wunsch erfüllt wurde, konnten wir nicht erfahren. Für die Zukunft der überlebenden Hundchen wurden die genauesten Dispositionen getroffen. Obwohl die Erbinerin zwei an einem andern Ort der Bergstraße wohnende Schwestern hat, vermacht sie einem Bräulein aus Heppenheim, die ihr vollständig fern liegt, fast ihr gesamtes bedeutendes Vermögen als Erbschafttheil, dafür, daß dieses Bräulein zuweilen mit der vereinsamten Willensbewohrerin munitur hätte. Der Rest der Hinterlassenschaft wurde für milde-thätige Zwecke verwendet.

Freiburg, 5. Febr. Freier von Bülow, Generalmajor, der, wie wir schon meldeten, zur Vertretung des Kommandeurs der 29. Division dieser verlegt worden ist, hat Mittwoch früh das Regiment, das auf dem Hof neben der Großherzog-Friedrich-Kaserne aufgestellt war, befehligt. Der General mocht vorläufig im Kommandeur-Gewande.

Jell, 4. Febr. In der hiesigen Seidenweberei von Zimmerlin und Jockart fand eine Unfälle statt, welche durch einen weichen hitzigen Knall wahrgenommen wurde. Sie ist jedenfalls dem Einströmen des Wassers aus den Reinigungsbehältern zuzuschreiben. Die Explosion war so groß, daß der ganze Dachstuhl des Vorbaus abgedeckt und die Wände desselben hart beschädigt wurden. In dem nebenstehenden Kesselhaus wurden durch den Luftdruck sämtliche Fenster zertrümmert. Leider verunglückte auch der diensttunende Feiler. Er erlitt an Kopf und Händen Verwundungen. Der Materialschaden dürfte nicht unbedeutend sein.

Willingen, 6. Febr. In der Werner'schen Weberei hat sich in der Ueberwachungsstube durch das Hochwasser heute früh ein neues Unglück hingezogen. Infolge eines Abbruchs an der Dampfmaschine wurde der Feiler und ein anderer Arbeiter durch den ausströmenden Dampf verbrüht und mußten dieselben in das Spital gebracht werden.

Wälsch-Heilsche Nachrichten.

Esgerheim, 5. Febr. Durch die Niederlassung des Zwerghepatozes J. Güther an. Frau zählt unsere Stadt die Urinanten Einwohner weit und breit. Der Herr Gemahl mit 95 J. die Frau Gemahlin 100 J. alt. Sie 90 Jahre alt. Das Rindviehpaar — denn mit einem Paar haben wir es zu thun — abt in Begleitung von alterhand Treßheim Vorposten, die allenfalls den Anhang haben.

Speyer, 5. Febr. Der Stadtrath beschloß gestern in seiner Sitzung, den 100-jährigen Geburtstag des ersten deutschen Kaisers in feierlicher Weise zu begehen. Von weiterem zu erwähnen dürfte noch sein, daß der Stadtrath eine Anweisung des kgl. Bezirksamtes, ein Elektrizitätswerk zu errichten, entgegennahm, jedoch von der Bewilligung des kostspieligen Projektes vorerst abzusagen geneigt ist.

Neubühlweiler, 6. Febr. Einem unheimlichen Hund machten hiesige Arbeiter im offenen Rhein. Sie sahen die Leiche eines Ertrunkenen in senkrechter Stellung vollständig von Rheinfließ eingemauert. War der obere Theil war unversehrt. Es ist bereits Kräfte beim großherzoglichen Bezirksamt erfaßt. Die betreffende Stelle befindet sich an Dreißiger Rheinmündung.

Mainz, 5. Febr. Vor etwa 35 Jahren betrieb in dem Hofe Jakobberger Straße Nr. 5 ein ehemaliger Feldwebel eines preussischen Regiments, Namens Duestrow, aus Bommern stammend, eine gutgehende Wirtshaus. Der ihm während seiner Dienzeit in Mainz geborene Sohn wanderte als junger Mann nach St. Louis in

Amerika aus und eroberte sich dort durch glückliche Speculationen ein nach Millionen zählendes Vermögen. Als er starb, waren außer der Wittve ein Sohn und eine Tochter seine Erben. Der Sohn Arthur, ein verkommener, dem Trank ergebenen Mensch, erschoss am 13. Februar 1894 seine Gattin und seinen kleinen Knaben, weil Ersterer ihn verhindern wollte, das Dienstmädchen zu mißhandeln. Ueber diese That zum Tode verurtheilt, suchte der Millionär, welchem die gewiegten Anwälte des Westens zur Seite standen, sich durch Simulationen zu retten. Die Mutter des Mörders war mit ihrer Tochter Hulda im Sommer 1894 hier im „Englischen Hof“ abgetreten und ist demselbst plötzlich gestorben, nach einer Version aus Gram über die That des Sohnes, nach einer anderen durch Gift, um den Sohn nicht am Galgen hängen zu sehen. Zwei der Anwälte des Millionärs waren im vergangenen Sommer hier bei Jugendfreunden des Vaters ihres Klienten und begaben sich auf deren Anraten nach dem Geburtsort von dessen Großvater in Bommern, um zu konstatiren, daß der Tod der Mutter in der Familie Duestrow erblich sei. Dies scheint ihnen jedoch nicht gelingen zu sein, denn das Staats-Obergericht von St. Louis hat am 24. Jan. d. J. das Todesurtheil bestätigt und der Millionär Duestrow muß wegen seines Doppelmordes am Galgen hängen.

Geschäftliches.
Die Rad-Welt schreibt: Die Senlor-Fahrräder in Doos bei Nürnberg haben jetzt einen Verandert von 8 Doppelwaggon pro Woche, das ist mit dem Einzelveranderte wöchentlich über 1000 Fahrräder. — Die Mannheimer Engros-Niederlage „Erst des Rheinischen Velociped-Depot, D. S. 4, F. Mayer, ist schon jetzt mit ca. 100 Modellen 1897er Modell versehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Man schreibt uns: Im Verlag der Freien musikalischen Vereinigung, Berlin, sind fünf Vieder für mittlere Stimme mit Klavierbegleitung von Karl Heß erschienen. Sie sind auf je zwei Gedichte von Goethe und von Schiller, sowie auf ein sinniges Poem von Charlotte Heß, Schwester des Verfassers, komponirt. Klare und warme Auffassung, sowie ansprechende, edle Wirkung wird diesen Viedern nachgerühmt. Unter den fünf Stücken, die Fräulein Wally Spitz, einer tüchtigen Sängerin, gewidmet sind, eignet sich das erste („Schlafst“) von Schiller und „Dir sing ich meine Vieder“ (Ed. Heß) ganz besonders zum Concert-Vortrag. Der königlich sächsische Kammerchor ist in Dresden ist Badener und edelmüthiger Sänger des Konvortiums in Stuttgart. Die „fünf Vieder“ sind seine neueste Komposition.

Opernplan des Groß-, Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 7. Febr. bis 14. Febr. Sonntag, 7.: (A) Der Riese der Holländer. Montag, 8.: (B) Zum ersten Male: „Ein Rechtsfall“. Dienstag, 9.: Zum ersten Male: „Die Waise“. Mittwoch, 10.: (A) „Der Troubadour“. Donnerstag, 11.: (A) „Der Schatz“. Freitag, 12.: (B) „Fra Diavolo“. Samstag, 13.: (A) „Die Waise“. Sonntag, 14.: (B) „Der Geizige“.

Mannheimer Kunstverein. Die Sonderausstellung Anton Schöner's, Portrait's interessanter nach dem Leben gemalter Persönlichkeiten, welche sich des allgemeinen Beifalls des kunstliebenden und kunstverständigen Publikums erfreuten, und auch eingehend von unserm Herrn Kunstvereine genügt wurde, wird nur noch bis Donnerstag, 14. d. Mts., dauern. Der Künstler wurde mit vielen Aufträgen betraut, so malte derselbe Herrn Oberbürgermeister Beck, Herrn Geh. Rath v. Savale und mehrere Damen und Herren der Gesellschaft. Auch diese Bildnisse gelangen später in diesen Kunstverein zur Ausstellung.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“
Berlin, 6. Febr. Der Kaiser empfing Mittags den russischen Gesandten v. Martens und empfängt Nachmittags den Oberst Negolodski in Abschiedsaudienz.
Berlin, 6. Febr. Baron Julius von Borck, Vorsitzender des Verwaltungsrathes der Berliner Danzengesellschaft ist in Brighton, wo er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhält, an einem Schlaganfall gestorben.
Berlin, 6. Febr. Das Landgericht verurtheilt Knecht wegen Betruges mit dem Kennenrabe „Roth Knecht“ zu 9 Monaten Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und 2 Jahren Exerzium. Auf die Unterjahnung wurden 7 Monate angeordnet.
Darmstadt, 6. Febr. Der Hasenprell ist beendet. Die Abkündigung der Streikenden ergab 65 pCt. der Stimmen für und 35 pCt. gegen Aufnahme der Arbeit.

Wien, 6. Febr. Nach einer Meldung der „Länderischen Anzeigen“ trat der fische Dampfer „Regir“, von Haugoo kommend, in der Oise zwischen Gießen und Wormslande dem Miler Dampfer „Freudland“ und dem Länders Dampfer „Hansa“ in Oise feilsend. Die „Hansa“ litt Kohlenmangel, war aber vom „Regir“ nicht zu erreichen.
Wien, 6. Febr. Der Wasserstand des Rheins betrug heute früh 8 Uhr 6,78m. Das Wasser steigt.

Sonn, 6. Febr. Geiern fand beim hiesigen Landgericht die Verhandlung über den Zusammenstoß von 25 Mitgliedern der latvian. Studentenverbindung „Alfata“ mit 3 Mitgliedern der Burschenschaft „Almanax“ statt. Sei dem Zusammenstoß, der am 26. November v. J. stattfand, wurde ein Mitglied der Burschenschaft „Almanax“ schwer verletzt. Verurtheilt wurden von der Verbindung „Alfata“ Paulus und Quertier zu je 2 Monaten, Honnen und Dolapal zu je 4 Monaten Gefängnis. Mehrere andere wurden zu Geldstrafen verurtheilt, 2 Studenten freigesprochen.

Wien, 6. Febr. Wie eine hiesige Lokalkorrespondenz wissen will, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Kaiser Franz Josef die Kaiserin von Cap Martin nach Corfu begleitet. Der Ausflug würde 20 Tage dauern.
Wien, 6. Febr. Der Landtag besprach die Regierungserklärung betr. das Verhältnis zwischen Deutschen und Griechen. Lippert erklärte, die Deutschen seien geneigt, das freundschaftliche Verhältnis herzustellen. Vorzuziehen wäre jedoch der Standpunkt eines geschlossenen deutschen Sprachgebietes hergestellt werden. Der Staatsrath bittet, den Frieden nicht durch Mißtrauen zu trüben. Es werde nichts unternommen in kultureller oder nationaler Hinsicht ohne vorherige Zustimmung mit den Vertretern beider Nationen. Herold erklärte Namens der Griechen, solange die ganzen Königreiche nicht bei den Sprachen gleiche Haltung haben, können die Griechen keine Konfessionen machen. Bonquet erklärte, sobald eine wirklich friedliche Disposition beider Völkern vorhanden sei, werde der Vorschlag genehmigt werden.

Paris, 6. Febr. Die geistigen Erklärungen des englischen Schatzkanzlers werden vom „Matin“, „Journal“ und anderen Blättern als eine Herausforderung gegenüber Frankreich und Rußland bezeichnet. Das „Journal“ erklärt, die englische Frage werde für Frankreich den Prüß in seiner internationalen Organisation bilden.
Rom, 5. Febr. In Folge einer Meldung, die sich später als falsch erwies, daß eine bewaffnete Bande von Missethätigen in Afrika 27 Vöthen der Christen getödtet hätte, beschloß der Ball Nubimoch Nacht, daß diese Bande angegriffen würde. Es verlor sich 20 Soldaten getödtet seien. Gestern soll ein Schanzel bei Kanaa stattgefunden und bis zum Abend geäußert haben. An mehreren Punkten sah man Flammen emporsteigen. Mehrere Konsula und Völs, die in der Nähe des Lories flüchtig waren, konnten nicht nach Kanaa gehen. Die Bevölkerung von Fatigo flüchtete in die Wohnungen der Konsula und später an Bord der Kriegsschiffe. Der Kommandant von Kanaa hörte des Nachts auf, allein die Feuererlöschung dauerte fort. Die Kommandanten der englischen, italienischen und französischen Kriegsschiffe sind an Land gegangen und bemühen sich, dem Feuer Einhalt zu thun und die Flüchtigen zu sammeln.

Rom, 6. Febr. Der Papst empfing gestern Abend 6 Uhr den Prinzen Heinrich von Orléans in einer etwa 20 Minuten währenden Audienz, in der der Prinz den beglückten Wünschen des Papstes. Der Prinz von Orléans stieg später dem Kardinal, Staatssekretär Rampolla, einen Besuch ab.

Rom, 6. Febr. Nach einer Meldung aus Kanaa vom 5. d. Mts. Abends ist der gestrige Tag (Freitag) ruhig verlaufen. Die Einschiffung der Christen dauert fort. Das Feuer ist trotz der Anstrengungen der Matrosen der hier vor Anker liegenden Geschwader noch nicht gelöscht. Die Zahl der bei den Unruhen am Donnerstag ums Leben gekommenen Personen wird auf einige 30 geschätzt.
Reval, 6. Febr. In Folge starken Nordwindes ist die Abreise und die Nacht mit Treibeis bedeckt. Geladene Schiffe können den Eisbrechern nicht folgen. Die aus Baltisch-Vest gemeldet wird, ist das Meer, soweit man vom Leuchtturm Paderort aus zu sehen vermag, mit Treibeis bedeckt.

Konstantinopel, 6. Febr. Vier eingetroffene Meldungen aus Kanaa geben hervor, daß daselbst infolge der Straßenkämpfe unter den nicht einheimischen Einwohnern große Panik herrscht. Oesterreicher und andere Ausländer flüchten auf die Kriegsschiffe „Maria Theresia“ und „Sebenico“. Das österreichische Konsulat in welchem sich viele Flüchtlinge befinden, wird von einem Detachement Matrosen bewacht. Die Christen überreichten dem Consularcorps ein Memorandum, in welchem wegen der langen samten Durchführung der Reformen Vorwürfe erhoben werden. Die Christen wurden vielfach beschuldigt, den Beginn der Straßenkämpfe angezettelt zu haben. Andererseits ist als erwiesen anzusehen, daß ein türkisches Komitee die Einmischung von Ruhamedanern nach den Städten zum Zwecke einer Demonstration gegen die Durchführung der Reformen ins Werk gesetzt hat. Das Konjularcorps ist eingeschritten. Man hofft eine vorübergehende Beruhigung herbeiführen zu können. Die Forts hat die vom Generalgouverneur dringend verlangte Truppenverfärbung aus dem Grunde nicht bewilligt, weil man befürchtet, daß die Ankunft der Truppen den Aufruhr aufs Neue einleiten würde.

London, 6. Febr. Aus Kapstadt wird gemeldet: Geheimrath Dr. Koch hat nach eingehender Forschung nach der Kinderpest einen Bericht erstattet. Darin erklärt Dr. Koch, daß die von Edington entdeckten Mikroben nicht die Ursache der Seuche seien. Schafe und Rindvieh seien besonders empfänglich für die Kinderpest, aber Hühner, Hunde, Esel und Nagethiere seien völlig immun. Ein Schafserum sei bis jetzt nicht noch gefunden.

London, 6. Febr. Der Prinz von Wales hat aus Anlaß des Jubiläums der Königin einen Kasus erlassen, in welchem zu Gunsten der Hospitaller Londons zu jährlichen Beitragszahlungen von einem Schilling und darüber aufgefordert wird. Man hofft, daß jährlich 100 bis 150 000 Pfd. Sterl. zusammen kommen werden. Der Prinz von Wales wird den Vorsitz in der Verwaltung dieses Fonds übernehmen.

Petersburg, 6. Febr. Mit dem 12. d. M. tritt der herabgesetzte Tarif für Sandjucker im direkten nordischen Seeverkehr in Kraft.
Kopenhagen, 6. Febr. Die Eiderhänntje in den dänischen Gewässern haben sich schwieriger gestaltet.

Ganea, 6. Febr. Unter den Ausländern, welche sich auf österrichische Kriegsschiffe geflüchtet haben, befinden sich auch die wenigen deutschen Anrethanen, die zur Zeit in Ganea Anwesenheit hatten. Dieselben haben sich auf das Kriegsschiff „Maria Theresia“ in Sicherheit gebracht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Februar.

Am Bundesrathstische sitzen Fürst Hohenlohe und Staatssekretär Marschall. Die gestrige Diskussion wird fortgesetzt. Abg. Richter (reisl. Ver.) Das der Antrag der freiköniglichen Parteien bestellte Arbeit des Freirechners von Marschall nicht gewesen ist, hat die gestrige Verhandlung bewiesen. Ich begreife, daß die Ueberrechnungen der Rechner die Rechte nicht beeinträchtigt haben. Die von Herrn von Marschall dargelegten Grundsätze sind derselben nicht sympathisch. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antireisl.) hält die politische Vollei für notwendig, gibt aber Ausweichungen zu. Redner hält das Vorgehen des Freirechners von Marschall für richtig, meint aber mit den Konventionen, daß es besser gewesen wäre, vorerst Alles zu thun, um den Prozeß anständig zu machen. Zunächst in dem Prozeß wäre Lederts jüdische Mutter und Althoms jüdische Frau. (Heiterkeit.) Redner hat seit Jahren den Kampf gegen Normann-Schumann geführt, leider ohne Erfolg. Dieser Herr sei von den konservativen Herren ebenso von den Republikanern empfangen worden. Er habe Beziehungen zu Blättern aller Parteien unterhalten. Redner beleuchtet dann die Thätigkeit Normann-Schumanns zur Ueberwachung der antisemitischen Partei, sowie seine Beziehungen zu dem unzurechnungsfähigen Albinardi. Der Abg. Richter habe Recht, wenn er Schutz verlange für Politiker, besonders für unliebsame Gegner der politischen Partei. Der Prozeß Ledert-Althom hat zu frühe beendet. Er hoffe vom Prozeß Lauch weitere Aufklärung. Der Reichstagsler Gavrioli habe ihm, als er eine Audienz bei ihm hatte, um zu verhindern, daß wir zu den Juden-Feinden auch noch Judenbrütern bekümmern, gesagt, daß Auswärtige Amt führe einen wahren Krieg gegen Normann-Schumann. Warum sei dieser Mann nicht gefaßt worden? Er sei doch in Berlin gewesen und andererseits habe man doch den unglücklichen Hammerstein in Griechenland gefaßt.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) erklärt sich mit den Ausführungen des Staatssekretärs von Marschall über die Nothwendigkeit des Prozeßes einverstanden. Er wendet sich jedoch gegen die Angelei Bedels auf den Fürsten Bismarck und wirft demselben unethische Methode vor.

Abg. v. Kardorff: Ich muß zugeben, daß ich durch die gestrigen Ausführungen des Herrn Staatssekretärs zweifelhaft geworden bin, ob eine Disziplinar-Untersuchung eben solche Resultate gehabt hätte. Dankend werde ich die Auffassung, daß Hintermann nicht vorhanden sind; man hätte noch immer gehofft, daß doch einige Fäden nach Friedrichstraße führten. Redner bedauert, daß der Prozeß überhaupt habe geführt werden müssen. Ja, meine Herren, unter Fürst Bismarck wäre das überhaupt nicht möglich gewesen. Er hätte die Lauch mit einem eisernen Besen ausgefegt. Ganz einverstanden bin ich nicht mit der Behandlung der Presse durch das auswärtige Amt. Richter hat gestern den Grafen Emdinger Sitzung sehr hart angegriffen, aber das größere staatsmännliche Geschick besteht nicht in dem größeren Vermögensvermögen über Unhöflichkeit (Heiterkeit). Staatssekretär von Marschall: Zum Auswärtigen Amt werden ausschließlich Informationen über auswärtige Politik gegeben. Es vergehen oft Wochen und Monate, ehe das Auswärtige Amt einmal einen Artikel inspicirt, der dann meist in der „Nordd. Allg. Zig.“ erscheint. Somit werden nur tatsächliche Informationen gegeben und zwar Blättern verschiedener Richtung, die aber in der auswärtigen Politik nicht genu etwas veröffentlichen mögen, was der Regierung unangenehm wäre. Wollte man nun die Blätter, die etwa anderweitige Artikel bringen, hiervon ausschließen, so würden dieselben doch über auswärtige Politik weiter schreiben und ihre Informationen von auswärts beziehen, natürlich vielfach falsch, aber zweifellos darum umso interessanter. (Heiterkeit.) Der Hauptfehler liege in der Schnelle, zu erfahren, welcher Minister nun wieder den oder jenen Artikel geschrieben habe. Das System Lauch habe eben Schule gemacht. Die Presse selbst könnte hier am ehesten Abhilfe schaffen. Die Sitzung dauert noch fort.

Der Rheinischen Hypothekbank ist eine neue Concession für die Ausgabe von weiteren 70 Millionen Mark Pfandbriefen auf den Inhaber verlichen worden, unter der Voraussetzung, daß das jeweils circulirende Pfandbriefkapital das Zwofache des eingezahlten Aktienkapitals nicht übersteige. Es ist daher eine außerordentliche Generalversammlung auf den 4. März d. J. berufen worden und es wird derselben die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Millionen Mark vorgeschlagen werden. Von diesem Betrag sollen zunächst 30% auf 1. April d. J. zur Einzahlung gelangen.

Möbelstoff-Resie, zurückgesetzte Portieren
zu billigen Preisen bei
Ad. Sexauer, D 2, 6.

Thomas Alwa Edison.

Von Franz Romann.

(Nachdruck auch im Einzelnen verboten.)

Der Name Thomas Alwa Edison's erfüllt die Welt. Er seit mehr als zehn Jahren nahezu einer der Begriffe geworden, welche die englische Sprache als sogenannte „Hauswörter“ bezeichnet. Und doch steht der Träger dieses Namens noch im rüstigsten Mannesalter und vollendet am 10. Februar erst sein fünfzigstes Lebensjahr. Die große Menge stellt sich unter ihm einen Mann vor, der vermöge einer ganz außerordentlichen Willenskraft und Begabung auf technischem und physikalischen Gebiete Alles kann, was zu erreichen er sich vornimmt; vor welchem die Natur gewissermaßen keine Geheimnisse und die Technik kein Unmögliches hat. Die Neigung des Volkes, solche außergewöhnliche Erscheinungen auch durch besondere knappe und zutreffende Namen zu bezeichnen, hat denn auch Edison den Titel eingetragen: „der Zauberer von Menlo-Park.“ Menlo-Park ist ein kleiner, nur wenige tausend Einwohner zählender Ort, 38 Kilometer von New-York entfernt, im Staate New Jersey. Dort hat Edison, wie es die theilweise gefährliche Natur seiner Experimente bedingt, auf polizeiliche Vorschriften in gewisser Entfernung vom Dorfe selbst sein Landhaus, in welchem nach allgemeiner Vorstellung die elektrischen Drähte wie Spinnweben durcheinanderlaufen, in dem man auf Dynamomaschinen einherwandelt und jeden Augenblick befürchten muß, von Batterien in die Luft gesprengt zu werden. Nun, ganz so gefährlich sieht es darin nicht aus. Die Versuchstische und Studierstühle in Menlo-Park haben kaum ein anderes Aussehen, als diejenigen anderer wissenschaftlichen Forscher und unterscheiden sich von ihnen nur dadurch, daß Edison der ganzen Richtung der Nation gemäß, der er angehöret, seinen Sinn gleichzeitig darauf gerichtet hat, wie er Erfindungen und Entdeckungen auch praktisch verwerten kann.

Es ist ihm nicht an der Wiege gesungen worden, daß er bereits ein begabter und vielbewunderter Mann sein würde, als er noch als Zeitungsjunge auf den Bahnzügen Michigan's und Kanada's ein arbeitsames Leben führte. Es ist erstaunlich, wie viele hervorragende Männer Amerika's denselben Ausgangspunkt für ihre Weiterentwicklung hatten. Immer war es irgend welche Beschäftigung mit der Zeitung — und wenn auch nur in der bescheidenen Aufgabe, sie zu vertreiben — welche ihnen die Anregung gab, sich durch geistige Beschäftigung weiterzubringen. So romanhaft seine Entwicklung klingt, so natürlich wird man sie in dem Lande finden, in welchem das Studium nicht an so fest vorgeschriebene Formen gebunden ist wie in der alten Welt. In den Mühestunden, die ihm der Verkauf der Zeitungen ließ, studierte er ihren Inhalt wohl selbst, gewohnt, mit offenem Blick. Die Lande durchziehend, zeugte zahlreicher Vorkommnisse, lag es für ihn nahe, sie zu Papier zu bringen und einmal mit den Zeitungen näher bekannt geworden, auch selbst auf den weiten Strecken, welche die Rüge durchzogen, ein Blättchen herauszugeben, wie man es jetzt noch vielfach auf den Oceanampfern und bei den großen Bergabstufungsreisen, welche von Unternehmer-Büreaus geleitet werden, sieht. Der „Grand Trunk Herald“ hieß dieses erste Blättchen. „Grand Trunk“ war die Bezeichnung der Eisenbahnlinie. In den Nächten, während er auf den Stationen wartete, bis er am nächsten Morgen seinen Zeitungsdienst wieder antreten konnte, erlernte er dann praktisch bei den Stationsbeamten das Telegraphieren, wurde schließlich selbst Telegraphenbeamter und war noch nicht zwanzig Jahre alt, als seine natürliche technische Begabung ihn zu der ersten Erfindung führte, die er praktisch verwenden konnte. Es war ein sogenannter „Translator“, eine Vorrichtung, welche eine Depesche selbstständig von einer Leitung auf die andere überträgt. Seine neue Thätigkeit als Telegraphenbeamter führte ihn im Lande vielfach herum, bis er endlich im Jahre 1868 im Telegraphenamte in Boston Anstellung und zwar in leitender Thätigkeit fand. Während aller dieser Zeit ruhte sein Spüren und Experimentieren niemals. Nach zwei Jahren wurde er Superintendent der „Gold-Indikator Gesellschaft“ in New-York, eine Art Central Telegraphenbureau, welches indessen nur die Specialität betrieb, seinen vielen Hunderten von Abonnenten jede Viertelstunde das Sinken und Steigen des Gold-Kurses anzuzeigen. Er hatte während dieser Zeit eine ganze Anzahl kleiner Maschinen und Apparate erfunden und verbessert, die sich sämtlich auf die Telegraphie bezogen, errichtete auch in New-York eine Fabrik zum Vertrieb derselben, gab dieselbe aber wieder auf und siedelte sich im Jahre 1876 schließlich in Menlo-Park an, wo er somit nunmehr seit rund zwanzig Jahren haust. Die Listen des amerikanischen Patentamtes weisen auf, daß ihm mehr als 300 Patente bewilligt worden sind. Wollte man die Liste der selben durchkubieren, so würde man finden, daß mehr als 250 von ihnen heute wieder längst vergessen, spurlos verschwunden und unbekannt sind. Denn um die Wahrheit zu sagen: Edison dürfte mit einer leichten Variation des berühmten Ausspruchs der Maria Stuart nicht für sich beanspruchen, daß er größer sei, als sein Ruf. Im Gegentheil, sein Ruf ist ihm unendlich vorauseilt. Neben den großen epochenmachenden Erfindern und Entdeckern der Welt wird er kaum genannt werden, er ist nur eine Größe der Gegenwart, eine Tagesgröße, der durch seine Geschäftigkeit, seine rastlose, unermüdete Arbeitskraft und durch die unbestreitbare Genialität hervorragt, mit welcher praktischer Amerikaner, der er ist, er es verstanden hat, große Erfindungen sofort zu durchdringen und dessen technisch geschärft Auge es versteht, wissenschaftliche, große Fortschritte nun auch in die Praxis einzuführen. Man darf bei ihm von einem technischen Instinkt sprechen. Sein ganzes Wesen deutet übrigens darauf hin, daß er bei ernstlichen und steigenden Studien, die dem Manne versagt bleiben mußten, der bis in den Anfang der dreißiger Jahre seines Lebens um's liebe Brod arbeitete, vielleicht auch eine wissenschaftliche Größe ersten Ranges geworden wäre. So aber muß er sich mit dem Ruhme begnügen, ein technisches Genie zu sein. Denn selbst diejenigen Erfindungen, welche seinen Ruf über die ganze Welt verbreiteten und am meisten von sich und von ihm reden machten, wie beispielsweise die des Phonographen, sind nur wie glänzende Meteore erschienen, die dann verpufften.

Sein Phonograph war es, der den in sich gefehrten und verschlossenen Mann vor fünf Jahren veranlaßte, eine Reise nach Europa zu unternehmen, die für ihn damals zu einem Triumphzuge wurde. Denn die Eigenartigkeit des Phonographen verblüffte und die Aussicht, dem geschäftlichen Verkehr ganz

neue Hilfsmittel zuzuführen und das sich verstärkende Wort für alle Ewigkeit festhalten zu können, hatte etwas auf die Phantasie mächtig Einwirkendes wie auch fesslich Erregendes und Herzbegehrendes. Man weiß, daß damals die Könige auf den Thronen, wie die Fürsten im Reiche der Wissenschaft und Künste ihre Stimmen vereinigten und man glaubte sich in die Zeit der Wunder zurückversetzt. So lange Edison an einem Orte weilte, bildete er damals den Mittelpunkt allen Interesses. In Berlin wurde Werner von Siemens sein Gastgeber. Noch sehe ich das Bild vor mir, wie der große dreisültrige, mit seinen klaren Augen die Welt durchdringende Forscher neben dem Kleinen, untersehten, borstlosen Amerikaner stand, dessen schweres Gehörleiden die Unterhaltung oft ins Stocken brachte: Der Träumer neben dem Denker. Und es währte nicht lange, bis sich die Ueberzeugung bei den Jungen dieser Zusammenkünfte Bahn brach, wie von Stunde zu Stunde die Verwunderung Edison's für seinen deutschen Berufsgenossen wuchs, der ihm einen Einblick in die großartigen Werke gestattete, die er hier geschaffen. Edison schied damals von Berlin mit dem offenen Geständnis, daß er überwältigt sei von der Fülle dessen, was er gesehen und daß er keine Vorstellung gehabt von der ungeheuren Bedeutung Berlins als der telegraphischen Zentrale der Welt, wie der unbeschreiblichen Exactheit und Präzision in der Ausführung aller Anlagen. Es hat sich da dem Manne aus der neuen Welt in der That bei uns eine neue Welt aufgethan.

Kurz nach seiner Abreise aber fing der Zauber des Phonographen an zu verblasen. Man sagt, daß in sehr vereinzelten Fällen in Amerika ein Rebauteur seine Leitartikel in den Phonographen hineinzufügen pflegte und daß dieses „Manuskript“ dann an den Sekretären wandere, aber von einer Verallgemeinerung dieses damals erstrebten Zieles kann jetzt keine Rede mehr sein. Alle Voraussetzungen, die sich an die Erfindung knüpften, haben sich als irrig erwiesen, und der Phonograph selbst heute sein Dasein in den Büchereien und in den Schandbuden auf Jahrmärkten. Diese Erfahrung würde für Edison zweifellos schmerzlicher gewesen sein, als sie ist, wenn er nicht an Enttäuschungen auch schon vorher gewöhnt gewesen wäre. Er ist — und man darf ihm das als einem Ehrlichen Geschäftsmanne nicht zum Vorwurf machen — nicht sehr wählerisch bezüglich der technischen „Probleme“, die er sich stellt, und es gilt als eine Thatsache, daß die für ihn lohnendste Erfindung diejenige gewesen ist, einen kleinen phonographischen Apparat, großen sprechenden Rappen einzuverleiben.

Die wissenschaftlichen Organe und sachmännischen Zeitungen führen als seine bedeutendsten Erfindungen das Batterie-Telephon und das Mikrophon auf, das Mikroskop, das Tropphon, das Megaphon, sein Phonoplex und eine in Amerika vielfach benutzte Einrichtung zum Doppelgespräch auf einer Leitung. Es ist hier nicht der Platz auf diese Erfindungen einzugehen, die sammt und sonderst gut, aber immerhin nur seine Bedeutung als Elektriker zweiten Ranges darthun würden. Viel größer, dauernder und in der That dazu geeignet, ihm länger dauernden Ruhm zu sichern, ist seine Erfindung der Spaltung des elektrischen Lichtes. Bis dahin konnte man nur die große elektrische Vogenlampe, seine Erfindung führte erst zu der Möglichkeit, die elektrische Glühlampe zu schaffen, die sogenannte Birne, die denn auch seinen Namen trägt und zu der kolossalen Verallgemeinerung in der Anwendung des elektrischen Lichtes den epochenmachenden Anstoß gegeben hat.

Wenn vorher gesagt worden ist, daß Edison sich selbst die Hauptaufgabe gestellt hat, in den Spuren großer Entdeckungen zu wandeln, so hat erst die jüngste Zeit dafür einen neuen interessanten Beitrag geliefert. Raum, daß man sich in den Vereinigten Staaten mit der Entdeckung der Röntgen-Strahlen vollends vertraut gemacht, kam auch schon die Nachricht, daß Edison sich eingehend mit denselben beschäftige und bald darauf die fernere, allerdings in Europa sofort mit ungläubigem Lächeln aufgenommene Nachricht, daß er glaube, vor einer Entdeckung zu stehen, die mit Hilfe der X-Strahlen den Erblindeten das Augenlicht wieder geben würde. Natürlich blieb das Dementi nicht lange aus. Aber es zeigt doch, wie, vielleicht nicht ganz ohne seine eigene Schuld, eine überlaute Reklame sich seiner bemächtigt hat und ihm infolge dessen oft mehr schadet, als seine wirklichen Erfindungen ihm nützen. Der Nimbus, mit dem sein Name in den Vereinigten Staaten jahrelang umgeben war, ist größtentheils abgekühlter Beurtheilung gewichen. Auch bei uns ist seine Würdigung wohl auf das richtige Maas zurückgeführt worden. In dem Zeitalter der Elektricität — und diesen Namen verdient unsere Zeit eben in hervorragenstem Maasse — dürfen indessen auch diejenigen, welche an zweiter Stelle stehen, noch immer als hervorragende Männer betrachtet werden.

Als die Welt-Ausstellung zu Chicago in die ersten Stadien ihres Werdens eintrat, war hier in Deutschland auch der Gedanke lebendig geworden, die elektrische Beleuchtung derselben zu übernehmen. Man hatte dabei ins Auge gefaßt, Ausstellungsobjekt und geschäftliche Thätigkeit miteinander zu verbinden. Die einleitenden Schritte in dieser Richtung waren geschehen. Da aber erhob sich in Amerika und, wie es heißt, nicht ohne Juthan Edison's ein Widerspruch dagegen, daß dem Auslande übertragen werden sollte, was den amerikanischen Elektrikern gebühre. Diese Opposition war es, welche die Firma Siemens & Halske veranlaßte, wie in fast allen anderen Ländern auch in Chicago eine eigene Fabrik zu errichten, die seither eine große Ausdehnung gewonnen und den Ruhm deutschen Gewerbetleißes auch sichtbar bis in den Westen Amerika's getragen hat. Man darf annehmen, daß Edison's nicht unbedingte Befürchtung, die deutsche Thätigkeit könne auf diesem speziellen Gebiete der amerikanischen Arbeit zum Schaden gereichen, sich aus den Wahrnehmungen entwickelt hat, die er gelegentlich seines Besuches in Berlin bei Siemens & Halske machte. So ist er denn auch — vielleicht unabhängig — die Ursache geworden, daß dieser hervorragenden Zweig unserer Industrie auch in Amerika einen festen Stützpunkt gefunden hat. Und auch dafür verdient er unseren besonderen Dank.

Die Photographie im Dienste der Heere.

P. u. K. Wie ist es, fragt Hr. Ernest Carr in der letzten Nummer der „Amateur-Photography“, möglich, daß man zu einer Zeit, wo Specialkorrespondenten nach Kamojisi raeeln, der Stab des Hauptquartiers seine eigene Druckerei besitzt und das Sanitätsdepartement sich des Röntgenstrahlen-Apparates bedient, die Camera nicht unter den Impedimenta unserer Armeen gefunden wird und Photographiecurien nicht bei unseren

Generalstabsofficieren eingeführt sind? Welchen Nutzen die Photographie bei Untersuchungen von Gewehren und Geschützen, bei Feststellung der Wirkung von Explosivstoffen und Geschossen gegen Ziele aller Art leistet, ist allgemein bekannt. Warum hat man in den letzten Jahren aber keine praktischen Versuche angestellt, um die Photographie den Bedürfnissen des aktiven Dienstes anzupassen? In den frühen Tagen des nassen Kollodionprocesses hatte man solche unternommen, doch waren dieselben wegen nicht zu überwältigender Schwierigkeiten vollkommen mißglückt. Jetzt haben sich die Verhältnisse vollständig geändert, sodaß die Lösung des Problems nach allen Richtungen hin leichter und einfacher geworden ist. Die Erfindung des Trockenplatten-Processes, die Einführung biegsamer, zurechtgeschchnittener oder aufgerollter Films, die Verwendbarkeit der Bromsilberpapiere und anderer Papiere, die den Operateur vom Sonnenlicht unabhängig machen, die Einfachheit des Apparates und der Operationen von der Exposition bis zum Copiren, diese Neuerungen und Verbesserungen sind sicherlich weittragend genug, um uns Das erreichen zu lassen, was in den Tagen des langweiligen nassen Kollodionprocesses zu erreichen unmöglich war.

Angenommen, es sei wünschenswert, sich außer den mannigfaltigen Mitteln, die einer Armee im Felde zu Gebote stehen, der Unterstützung, welche die Camera gewähren kann, zu versichern, welcher Art würden dann deren Leistungen sein, und unter welchen Verhältnissen würden diese verlangt werden? In allererster Linie würde die Photographie beim Kundschafterdienste von Nutzen sein können. War die Aufgabe des reconnostrierenden Officiers schon zu allen Zeiten eine äußerst schwierige und gefährliche, so ist sie heutzutage durch den dichten Cavallerieschleier, mit denen die modernen Armeen ihre Front und ihre Flanken maskiren und schützen, das rauchlose Pulver und die vermehrten Schußweiten der modernen Feuerwaffen noch schwieriger und gefährlicher geworden; deswegen sind die Resultate, welche trotz dieser Hindernisse erzielt werden können, um so schätzenswerther und werthvoller. Gegenwärtig ist mehr als je Schnelligkeit im Einziehen der Nachrichten von der einschneidendsten Wichtigkeit.

Von vorn herein muß zugegeben werden, daß der Photograph, so tüchtig er in seinem Fache sein mag, nicht den geübten Beobachter zu ersetzen erwarten kann, aber es ist nicht nur möglich, sondern sogar wünschenswert, daß die Camera die Arbeit des Letzteren ergänzt. Im Verlaufe der Reconnostrirung stößt der Offizier auf viele Gegenstände, über welche später Details verlangt werden, die durch die conventionalen Signaturen in seinem Croquis nicht wiedergegeben werden können, z. B. Terrain-Gegenstände von taktischer Wichtigkeit, wie besonders zur Vertheidigung geeignete Stellen, hohe und bedeutende Häusergruppen, Baumgruppen u. s. w. Ebenso kann der Zustand von Brücken und anderen Engwerken durch die Camera so wiedergegeben werden, daß die Ingenieure aus dem Bilde ersehen, welche Mittel zur Aufräumung, Reparatur oder Zerstörung, nothwendig sind.

Unter den jetzigen Verhältnissen muß der Offizier entweder den Gegenstand am Rande seiner Zeichnung skizziren und womöglich einen Bericht zu demselben verfassen; die Abmessungen können nur flüchtig geschätzt ins Notizbuch eingetragen und nachher in verjüngtem Maasstabe verzeichnet werden. In jedem Falle muß die Skizze schriftlich erläutert werden. Ist aber der Offizier von einem geübten Photographen, der mit einer handlichen Camera versehen ist, begleitet, so kann ein ebenso gutes oder besseres Resultat in weniger Zeit durch ein klares und scharfes, allen Details genügendes Bild erreicht werden. Auf seiner Skizze markirt er die Punkte, von denen aus die Photographien Nr. 1, Nr. 2 u. s. w. aufgenommen sind, und da alle derartige Skizzen auf Generalstabsarten basirt sind, so ist die Entfernung von der Camera bis zu dem Gegenstande leicht festzustellen, sind die ungefähren Abmessungen leicht erhältlich, während die schriftliche Erläuterung einer Photographie, wenn solche nöthig, ebenso leicht wie die einer Skizze ist. Aber eine Photographie würde deutlich genug sein, um zu zeigen (was durch eine Skizze nicht dargestellt werden kann), ob ein Haus aus Backsteinen, Feldsteinen oder Holz erbaut, ob eine Brücke aus Eisen, Feldsteinen, Backsteinen oder Holz hergestellt ist, ganz ebenso würden aus einer photographirten Stellung alle wünschenswerthen Einzelheiten sofort ersichtlich sein.

Feiner ist es bei allen Angriffen auf Festungen und besetzte Stellungen für den Belagerer unmöglich, sich weit genug zu nähern, um, ohne eine gewaltsame Reconnostrirung, sich einen hinreichenden Einblick in die Vertheidigungsmassregeln zu verschaffen, und darnach seinen Angriff einzurichten zu können. Versetzt er aber über Cameras mit Telescopativen, so kann er sich überall außerhalb der Schußweite der Geschütze des Vertheidigers Stellungen wählen, von denen aus die Werte photographisch aufgenommen werden; diese Bilder, mittelst der Photographie oder des Vergrößerungsglases vergrößert, werden ihm weit bessere Auskunft als der gewaltsame Angriff, und zwar, ohne daß er auch nur einen einzigen Mann zu verlieren braucht, verschaffen. Außerdem werden lenkbare Ballons oder Luftschiffe irgend welcher Art — die in den letzten Jahren vielfach Gegenstand von Versuchen in den europäischen Armeen gewesen — sicherlich im nächsten großen Kriege zu Erkundigungszwecken benutzt werden; daß diesen die Camera ein unentbehrliches Gehilfe sein wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Ist die Camera zum Einziehen von wichtigen Nachrichten schon von Nutzen, so ist ihre Brauchbarkeit zur Verbreitung dieser Kenntnisse ungewisselhaft. Während der Operateur bei der Avantgarde oder noch besser bei den Officierpatrouillen seine Thätigkeit entfaltet, bleiben die übrigen zur photographischen Abtheilung (die D. Photographen-Bez. berichtet in ihrer Nr. 12, 1896, daß in der italienischen Armee bereits eine Feldphotographen-Abtheilung errichtet sei) gehörenden Personen beim Gros, wo ihnen die Entwicklung der Negative, deren Vergrößerung, wenn solche nöthig, und die Herstellung der erforderlichen Anzahl Abzüge obliegt. Ebenso können diese Leute auch in der schnellen Reproduktion von Kartenkopien oder Theilen von Karten des Landes, in dem die Operationen stattfinden, und von denen sich vielleicht nur wenige Exemplare im Besitze des Generalstabes befinden oder dem Feinde abgenommen sind, von Kartenklitzn und Croquis, die von dem reconnostrierenden Officiere geliefert sind, von Positionen, Besetzungsskizzen, Lagerplänen u. s. w. verwendet werden. Kurz, die Cameras würden sich zur Production einer Anzahl Copien von derartigen Karten, Plänen, Skizzen und Croquis in hohem Grade eignen die

allein schon würde Grund genug sein, j der Arzene eine Fe-

photographien-Abteilung zuzutheilen. Neben mir uns nun zu den Bedingungen der Ausfüh-

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß Leichtigkeit und

Was die Abzüge anbetrifft, so dürfen sie nicht auf

Cesare Lombroso,

der Begründer der Criminalanthropologie, hat, wie man weiß,

Die „Brief-Arie“ in Mozart's „Don-Juan“.

Es sind im Laufe der letzten Jahrzehnte manche Versuche

Bezeichnung Briefarie im „Don Juan“ ist auf einen spanischen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ueber ein neues Heilserum gegen Tuberkulose berichtet Dr.

Literarisches.

In Ranfens Werk „In Nacht und Eis“ (Leipzig, F. A. Brock-

Reben Jola und Daubert ist unter den modernen französischen

Posthandbuch für die Geschäftswelt für den Inland- und

Von dem geographischen Handbuch „Die Erde und ihre Völker“

Das Gebrauchsmustergefeß in der Praxis. Von C. Gronert-

„Bescheidenheit ist eine Tugend“ — doch weiter kommt man ohne

Schubert im Urtheil seiner Zeitgenossen. Die Wiener

Zwischen Leoncavallo und dem Verlagshaus Ricordi schwebt

Fz. Kuhn's Roth-Getraichfarbe, anst. atest. gift-

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Schankmachung.

No. 5024. Am 3. d. Mts. Abends um 11 Uhr...

Lehr-Institut

für Zerschneide-Kunst der Damen- u. Kindergarderobe Frankfurt a.M.

Schankmachung.

Diesemigen Personen oder Firmen die einen Anschlag...

Vergebung

Rheinlins u. Pfaffenstaud. No. 414. Die Lieferung von 4000 Gbm. Rheinlins...

Arbeits-Vergebung.

Die Schützen-Gesellschaft Mannheim schreibt nachstehende Arbeiten...

Behrmädchen

aus der Familie gesucht. Schöngeschriebene Offerten...

Behelings-Gesuch.

Für mein Kinders- u. Kol. u. Geschäft suche ich einen mit...

B 4, 14

2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

H 8, 30

möbl. Part.-Zim. mit sep. Eingang zu vermieten.

Für Kaufleute u. Kaufleute.

In einer schönen Gemeinde umweit von hier, an der Bahn gelegen...

Waschen und Bügeln

(Wanzbügel) angenommen, sowie Vorhänge aller Art...

Waschen und Bügeln

angenommen und prompt und billig besorgt.

Waschen und Bügeln

angenommen und prompt und billig besorgt.

Eine junge Dame, fein gebildet, hübsche Erscheinung...

Lehr-Institut

für Zerschneide-Kunst der Damen- u. Kindergarderobe Frankfurt a.M.

Schankmachung.

Diesemigen Personen oder Firmen die einen Anschlag...

Vergebung

Rheinlins u. Pfaffenstaud. No. 414. Die Lieferung von 4000 Gbm. Rheinlins...

Arbeits-Vergebung.

Die Schützen-Gesellschaft Mannheim schreibt nachstehende Arbeiten...

Behrmädchen

aus der Familie gesucht. Schöngeschriebene Offerten...

Behelings-Gesuch.

Für mein Kinders- u. Kol. u. Geschäft suche ich einen mit...

B 4, 14

2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

H 8, 30

möbl. Part.-Zim. mit sep. Eingang zu vermieten.

Für Kaufleute u. Kaufleute.

In einer schönen Gemeinde umweit von hier, an der Bahn gelegen...

Waschen und Bügeln

(Wanzbügel) angenommen, sowie Vorhänge aller Art...

Waschen und Bügeln

angenommen und prompt und billig besorgt.

Waschen und Bügeln

angenommen und prompt und billig besorgt.

Todes-Anzeige. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den gestern Abend plötzlich erfolgten Tod unseres langjährigen, pflichtgetreuen Monteurs...

Kaufmännischer Verein. Den Fortbildungsunterricht betr. Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874...

Wasserleitung Neckargemünd. Die Stadtgemeinde Neckargemünd vergibt im Submissionswege die Ausführung von Wasserleitungsarbeiten.

Wasserleitung Neckargemünd. Die Ausführung der Wasserleitung ist im Interesse der Bevölkerung...

Gernsheim & Wachenheim Bankgeschäft. D 1 No. 9. Mannheim. Teleph. No. 81.

Galvanische Anstalt für Vergoldung, Versilberung und Vernickelung...

August Kauffmann's Princess-Kinder-Zwiebackmehl. Ist und bleibt das beste und leichtverdaulichste Nahrungsmittel...

Kirchen-Anzeigen. Katholische Gemeinde. In der Jesuitenkirche. Sonntag, den 7. Februar.

12-15000 Mark. In der Jesuitenkirche, auf dem Namenstag...

Todes-Anzeige. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den gestern Abend plötzlich erfolgten Tod unseres langjährigen, pflichtgetreuen Monteurs...

Kaufmännischer Verein. Den Fortbildungsunterricht betr. Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874...

Wasserleitung Neckargemünd. Die Stadtgemeinde Neckargemünd vergibt im Submissionswege die Ausführung von Wasserleitungsarbeiten.

Wasserleitung Neckargemünd. Die Ausführung der Wasserleitung ist im Interesse der Bevölkerung...

Gernsheim & Wachenheim Bankgeschäft. D 1 No. 9. Mannheim. Teleph. No. 81.

Galvanische Anstalt für Vergoldung, Versilberung und Vernickelung...

August Kauffmann's Princess-Kinder-Zwiebackmehl. Ist und bleibt das beste und leichtverdaulichste Nahrungsmittel...

Kirchen-Anzeigen. Katholische Gemeinde. In der Jesuitenkirche. Sonntag, den 7. Februar.

12-15000 Mark. In der Jesuitenkirche, auf dem Namenstag...

Bekanntmachung. Nr. 27679. Da trotz unserer früheren Bekanntmachungen...

Bekanntmachung. Den Fortbildungsunterricht betr. Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874...

Wasserleitung Neckargemünd. Die Stadtgemeinde Neckargemünd vergibt im Submissionswege die Ausführung von Wasserleitungsarbeiten.

Wasserleitung Neckargemünd. Die Ausführung der Wasserleitung ist im Interesse der Bevölkerung...

Gernsheim & Wachenheim Bankgeschäft. D 1 No. 9. Mannheim. Teleph. No. 81.

Galvanische Anstalt für Vergoldung, Versilberung und Vernickelung...

August Kauffmann's Princess-Kinder-Zwiebackmehl. Ist und bleibt das beste und leichtverdaulichste Nahrungsmittel...

Kirchen-Anzeigen. Katholische Gemeinde. In der Jesuitenkirche. Sonntag, den 7. Februar.

12-15000 Mark. In der Jesuitenkirche, auf dem Namenstag...

Civilregister der Stadt Mannheim.

Januar. Verkündete. 29. Wg. Weber, Kammerer u. Magdal. Herrz. 29. Joh. Hirt, Schuhm. u. Marie Dem.

Februar. 1. Joh. Kessler, Tagl. u. Luise Rosa Schier. 1. Wdh. Walter, Tagl. u. Frieda Zimmermann. 1. Karl Walter, Schmied u. Anna Schmidt.

Januar. Eheverlobungen. 30. Joh. Wdh. Keller, Tagl. m. Emma Kath. Bader. 30. Robert Bogler, Kaufm. u. Josefine Frensius.

Februar. Geborene. 26. d. Leopoldine, Ghr. Karl Kaufmann u. L. Marie Kath. Ghr. 26. d. Engel, Aug. Proximita u. L. Joh. Emma.

Februar. Verstorbene. 29. d. verh. Schauspieler Martin Doppel, 56 J. a. 29. Kath. Karol, L. d. Pipiers Karl Herr. Lang, 1 J. 9 M. a.

Februar. Verstorbene. 29. d. verh. Schauspieler Martin Doppel, 56 J. a. 29. Kath. Karol, L. d. Pipiers Karl Herr. Lang, 1 J. 9 M. a.

Februar. Verstorbene. 29. d. verh. Schauspieler Martin Doppel, 56 J. a. 29. Kath. Karol, L. d. Pipiers Karl Herr. Lang, 1 J. 9 M. a.

Deutsche Celluloid-Fabrik Leipzig.

Bei der am 28. Januar 1897 in Gemäßheit von § 2 der Anleihebedingungen stattgehabten Auslösung unserer 4 1/2 proc. Partial-Obligationen sind die folgenden Nummern gezogen worden:

- Lit. A. No. 21, 34, 45, 77, 80, 122, 126. Lit. B. No. 166, 204, 244, 246, 315, 344, 345. 346, 363, 408, 409, 416, 419, 421.

Die Einlösung der gezogenen Obligationen erfolgt vom 1. April 1897 an gegen Rückgabe der Stücke und der dazu gehörigen Zinscheine und Zinsleihen 28008

bei dem Bankhause Becker & Co. in Leipzig, bei der Rheinischen Credit-Bank in Mannheim und an der Casse unserer Gesellschaft.

Die Verzinsung der Partial-Obligationen hört mit ihrem Fälligkeitstermin auf. Leipzig, den 28. Januar 1897.

Der Aufsichtsrath: de Liagre. Der Vorstand: Rödiger. Schmerber.

Nach England via Vlissingen (Holland) Queenboro. Zweimal täglich (auch Sonntags). Beschlunigte Verbindung für Süddeutschland Mannheim Abfahrt 1.30 Nm. London Ankunft 7.00 Yu.

Rudolf Dinglinger Maschinenfabrik in Göthen und Magdeburg. Vertreter: A. Klausmann Mannheim. Maschinen- und Werkzeugmaschinenfabrik.

Wunderbar und härter als Veilchen, ohne von dem natürlichen Duft abzuziehen, ist das Riviera-Veilchen. Paris aus der Fabrik von 27213 Ad. Arras, 0 2, 22.

Damen- u. Kinder-Garderobe Geschw. Levi, G 7, 14, 3. Stad. G 7, 14. (Baumstr. Würtz.)

Grab-Denkmalereichhaltiges Lager. Bruno Wolff, Bildhauer. G 7, 30 Mannheim G 7, 30.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830. Versicherungsbestand: 66500 Personen und 484 Millionen Mark Versicherungssumme.

Greul Königl. Bayerischer, Herz. Sächsischer Hof-Photograph. vormals H. Grass A 2, 2 am Schloß A 2, 2. Hof-Photograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern. 74874

Färberei Kramer Chemische Reinigung Mechanisches Teppichklopfwerk Hoflieferant S. Kg. Hoheit des Grossherzogs von Hessen. Mannheim Fabrikzentrale: Bismarckplatz C1, 7. Läden: S1, 8 Bismarckplatz.

Benz & Co. Rheinische Gasmotoren-Fabrik Mannheim. Motor Benz mit Glührohrzündung. 3500 Motore mit 16000 Pferdekraften abgeliefert.

Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villingen (Schwarzwald). Billige und reiche Bezugsquelle für feinste Zwiebacke. 1000 Mark demjenigen ausbezahlt, der uns nachweist, daß wir statt reiner Zwiebacke wissentlich auch nur 1 Gramm Margarine, Rosin oder andere Fettarrogate verwenden.

Erste Mannheimer Geschäftsbücherfabrik A. Löwenhaupt Sohn Nchf. V. Fahlbusch Mannheim, N1, 9 Buchbinderei Accidenzdruckerei Lillranstalt. Specialität: Geschäftsbücher in feinsten Ausführungen.

Specialgeschäft in Oefen u. Kochherden F. H. ESCH, B 1, 3, Breitestr. Fernsprecher No. 503. Alleinverkauf der als vorzüglich bekannten Original Musgrave's Irischen Oefen, DRP. W. 81,538, für Dauerbrand mit Cokes u. Anthrazit in ca. 80 verschiedenen Nummern u. eleganten Ausstattungen für Läden, Ateliers, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser, Küchen u. s. w.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorrätig in den Apotheken. Ausserdem in der Handlung von Friedr. Becker.
Haupt-Depôt: Engels & Scheel, Drogen & Chemikal. en gros, Mannheim.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Deutsches Stärkungsmittel allerersten Ranges für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch absolute Reinheit und hohe Nährkraft. 29548

Nächste Gewinnziehung Metzger Dombau-Geldlose à 3 Mark

13.-16. März d. J. 28550
Keine Ziehungverlorenung!
200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.
LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. Porto u. Liste 20 Pfg. extra sind zu beziehen durch die Verwaltung der Metzger Dombau-Geld-Lotterie, Metz.
In Mannheim zu haben bei: Moritz Herzberger, Lotterie- u. Cig.-Geschäft, Max Bahn & Co., Hofbuchdruckerei.

Wleiderstoffe, Burkins stets Eingangsgroßer Sortimenten u. nur gute Qualitäten anfergewöhlich billig.
Seinen- und Baumwollwaaren
F 2, 7. **J. Lindemann.** F 2, 7.

Radfahrer-Verein Mannheim

Samstag, 20. Februar 1897, Abends 8 Uhr findet in den Sälen des „Badner Hofes“ C 6, 3 unser diesjähriges

Masken-Kränzchen

fest, wozu die verehel. Mitglieder mit ihren Familien, die weiblichen Damen und Vereine mit ihren Angehörigen, sowie Freunde unserer Gesellschaft herzlich eingeladen sind.
Vorschläge für Einführende, deren Namen, Stand u. Wohnung genau angegeben werden muß, sind baldmöglichst im Vereinslokal (Hotel 3. Stock, P. 4, 5) oder bei unserem 1. Schriftführer Herrn W. H. Walter, C 5, 4 einzureichen; Schluß der Kartenausgabe am Freitag, 12. Februar. Ohne Karte ist der Zutritt nicht gestattet. 27310

Corset-Ausverkauf.

Wegen bevorstehender Verlegung meines Geschäftes nach E 1, 1/2, Planken, beabsichtige ich, mit sämmtlichen seither am Lager befindlichen Sorten Corsets zu räumen und verkaufe daher einen

Total-Ausverkauf

bei bedeutend ermäßigten Preisen bis zu

50% Rabatt.

Nur garantiert gutführende Façons. Besonders preiswerth einige hundert

Modell-Corsets

in hochfeiner Ausführung von Nr. 2.- bis Nr. 6.-.

D 1, 1. Stein-Denninger D 1, 1.

Zwei Schaufenster-Verschlüsse aus Glas werden billig abgegeben. 27163

PATENT-
Myrrholin
SEIFE
zur Hautpflege und als Kinderseife unübertroffen.
Von vielen Professoren u. Aerzten probirt u. lese man deren Aeusserungen.

Abonnements-Einladung auf die Fachzeitschrift

Das Rheinschiff

Offizielles Publikations-Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.
Central-Organ für die Interessen der Schiffahrt und des Handels auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55 Pfg.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich 1 Mal, 40 Seiten, je 4 Seiten groß, in hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige Original-Korrespondenzen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere Original-Aufsätze über Schiffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges; auch die Rheinischer Wochen- und Waarenberichte finden durch die guten Informationen allgemeine Anerkennung.
Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ zugleich offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, in jedem Heft, den Herren Redakteur, Verleger und Schiffern, den Herren Schiffahrt- und Transport-Versicherer, sowie überhaupt für das mit der Schiffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden.
„Das Rheinschiff“ ist nunmehr an allen Eisenbahnen, Häfen und Kanälen von ganz Deutschland verbreitet und haben deshalb einschlägige Inserate besten Erfolg.
Zu jährlichem Abonnement aber ergeben sich:
Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ in Mannheim, E 6, 2.

Frankfurter Rollladen- u. Wellblech-Fabrik

E. Tillmanns, Frankfurt a. M.
Stahlblech- und Holz-Rollladen in jeder Größe und Construction, in anerkannt solidester und durch aus nachgemachter Ausführung. Rollladen-Artikel jeglicher Art. Rollladen-Reparaturen werden prompt und billig übernommen. 28378
Wellbleche und Wellblech-Gebäude. Eisenconstructionen jeglicher Art und Größe. Solide prompte Bedienung.



Als Geschenk

zu betreiben. Wo ist die Schwiegermutter?

Nebenstehendes Bericht über die heutzutage übliche und der Umzug bei zu nehmenden Natur möglichst deutlich mit Tinte nachzu geben. 28539
Jeder, der nebenstehendes Bericht richtig beantwortet, sowie 25 Pfg. in Briefmarken einsetzt, erhält als Geschenk gratis das schönste, ausserst humorvolle Buch:

Ernst und Laune

von Johann Baumbach. (Verlagspreis 1.50 Mk.)
Besonders geeignet zum Vorlesen in jeder Gesellschaft. Es wird dringend um genaue Abreise gebeten. Alle Einwendungen sind zu richten an die

Verlagsanstalt Riel, Holtenauerstraße Nr. 45. Fernsprecher 343.

Kohlen.

Gewaschene und nachgefeibte Ruhr-Rußkohlen große 88 Pfg. do. mittelgroße 87 1/2 Pfg.

per Str. franco Waggon Mannheim, in garantiert besten Qualitäten. 28420
Alle anderen Sorten Kohlen u. Koks billigst.
L. S. 6. Putzhardt, Bismarckstr. Kohlenhandlung en gros. Es werden auch einzelne Kubren entfor. billig abgegeben

Telephon-Verzeichniß

von Mannheim-Ludwigshafen.

Das neue Verzeichniß der Telephontheilnehmer in Mannheim u. Ludwigshafen in Plakatform ist schon erschienen.

Preis Mk. 1.- unaufgezogen, „ 1.50 aufgezogen.

Dr. Haas'sche Druckerei, C 3, 7 und E 6, 2.



Krieger-Verein.

Programm

zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des deutschen Kaisers

und des XVII. Stiftungsfestes des Kriegervereins am 7. Februar, Abends 8 Uhr

im Stadtpark-Saale

unter gütiger Mitwirkung der kaiserlich-russischen Opernsängerin Frau Fender, des Herrn Hofchauspielers Fender, des Herrn Kameraden und Hofchauspielers Kückert, sowie mehrerer Damen und Herren aus hiesigen Kunstkreisen.

I. Abtheilung.

1. Märsche: a) Die gut Brandenburg (Gendarmen) b) Kaiserfanfaren (Kapelle Peiermann)
2. Ouverture zu Zampa (Kapelle Peiermann)
3. Begrüssung der Gäste.
4. Prolog. (Herr Kamerad u. Hofchauspieler Kückert)
5. Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser. (Allgemeines Lied: „Heil dir im Siegerkranz.“)
6. Bariton-Soli. a) Beim Gehen (Frau Fender) b) Der deutsche Soldat (Herr Hugo Böhm)
7. Trinkspruch auf Seine Königl. Hoheit den Grossherzog. (Allgemeines Lied: „Heil unserm Grossherzog.“)
8. Quartett-Vorträge.

II. Abtheilung.

1. Die Locke: Folge in einem Akt von Gerh. Weber. Dargestellt von der kaiserlich-russischen Opernsängerin Frau Fender, den Damen Finde und Böhm und von Herrn Hofchauspieler Fender und Kückert, sowie Herrn Reumann.
2. Lieder-Vorträge: a) Janberlei (Herr Hugo Böhm) b) Der Burg der Jodeler (Frau Fender, Kap. russ. Opernsängerin)
3. Komischer Vortrag: a) Köhne Gulltar (Herr Hofchauspieler Fender) b) Das Lachen.
4. Komischer Vortrag (Herr Hofchauspieler und Kamerad Kückert)
5. Sonst und Jetzt. (Herr und Frau Hofchauspieler Fender)

III. Abtheilung.

Fest-Ball.

Einführungskarten können am 4., 5. und 6. Februar, Abends 1/2-10 Uhr im Vereinslokal zur „Eiserne Hand“ in Empfang genommen werden. Mitglieder mit ihren Familienangehörigen legitimiren sich durch das Vereinsabzeichen. 28380

Bezirksverein zum Schutze entlassener Gefangener.

Mittwoch, den 10. Februar d. J., Nachm. 5 Uhr

General-Versammlung

im Geschäftszimmer der Sr. Direction des Landesgefängnisses hier.
Tagessordnung:
1. Bericht über die Vereinsnützlichkeit im abgelaufenen Jahr.
2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes.
3. Erneuerungswahl des Vorstandes und der Ausschüsse.
Zu zahlreichem Besuche ladet herzlich ein. 28539
Der Vorstand.

Zer Club Mannheim.

Wir bringen hiermit allen Heilwünschen zur Kenntniss, daß die zu unserem am 20. Februar a. c. im Ballsaale stattfindenden

Costumirten Dienstboten- und Gesellenball

nothwendigen, auf Nummern lautenden Eintrittskarten nicht von Sonntag, den 7. Februar an bis längstens zum Montag, den 15. Februar, jeweils Nachmittags von 12-3 Uhr im Vereinslokal (zur „Eiserne Hand“), C 1, 15 in Empfang zu nehmen sind. 28380
Für vorläufige Anfragen, die schriftlich bei unserm stellvertretenden Schriftführer Herrn Georg Lutz, H 9, 33 einzureichen sind, ist Schlußtermin auf Freitag, den 12. Februar a. c. festgesetzt.

„Hôtel Victoria“

hält seine eleganten Speisefälle zur Abhaltung von Privat-Feiern, Hochzeiten, Familien- u. d. d. zu den vortheilhaftesten Bedingungen bereit empfohlen.
Wein-Restaurant
Diners u. Soupers v. M. 2.50 an aufwärts.
Weine von den ersten Häusern.
27222
Geschäftsführer
Heinr. Kober.